miteinander sich mischen und Übergänge hervorbringen können. Dahl habe dies für Spinnen nachgewiesen.

Herr Schalow legt hierauf einen Vogel aus S.-W. Tian-Shan vor, den er für einen Mischling von *Passer domesticus* und *P. hispaniolensis transcaspius* hält.

Zum Schlusse hält Herr Reichenow einen längeren Vortrag über die Vogelfauna des Weltmeeres und bespricht insbesondere die Verbreitung der Meervögel des Atlantischen Ozeans.

O. Heinroth.

Bericht über die Maisitzung 1907.

Verhandelt Berlin, Montag, den 6. Mai abends 8 Uhr im Architektenhause, Wilhelmstr. 92.

Anwesend die Herren Deditius, Reichenow, Ehmcke, v. Treskow, v. Dallwitz, Schalow, Neunzig, O. Neumann, Krause, Koenig, v. Lucanus, Rörig, Heinroth.

Als Gäste die Herren Gerbing, Stahlke, P. und K. Kothe, Miethke, Knottnerus-Meyer und Frau Heinroth.

Vorsitzender Herr Reichenow, Schriftführer Herr Heinroth.

Der Vorsitzende verliest zunächst eine Glückwunsch-Adresse, verfafst von der „Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin“, welche anläfslich des 200jährigen Geburtstages von Linné an die Universität Uppsala geschickt wird und welche die Deutsche ornitholog. Gesellschaft mit unterzeichnet. Er begrüfst die anwesenden auswärtigen Mitglieder Herrn v. Dallwitz und Herrn Koenig und wünscht letzterem Glück und gute Erfolge zu seiner Spitzbergen-Reise, die er demnächst antreten wird.

Bei Vorlage der neueingegangenen Literatur weist Herr Reichenow auf eine neu erscheinende englische Zeitschrift „British Birds“ hin, sie erscheint monatlich und kostet jährlich 10 Shilling.

Herr v. Lucanus bespricht darauf eine Arbeit von Marek: „Einflufs von Wind und Wetter auf den Vogelzug“ in folgender Weise.

Marek hat die in den Jägerzeitungen veröffentlichten Berichte über den Schnepfenzug jahrelang an der Hand der Wetterkarte studiert und den Vogelzug 5 Jahre in Zengg an der Ostküste des Adriatischen Meeres selbst beobachtet.

Resultat dieser Beobachtungen: Die Vögel wandern mit dem Winde und zwar aus den Gebieten des hohen Luftdrucks in Gebiete des niedrigen Luftdrucks. Professor Marek bezeichnet die Luftdruckveränderung als direkte Veranlassung für den Beginn des Vogelzuges. Der Vogel repräsentiert gewissermafsen ein Barometer. Die Empfindlichkeit für die Luftdruckveränderung wird auf die luftführenden Knochen und das luftführende Zellengewebe des Vogels zurückgeführt. Sie äufsert sich darin, dafs

der Vogel den hohen Luftdruck unangenehm empfindet und infolgedessen vor ihm in ein Gebiet niedrigen Luftdrucks flieht.

Den Zusammenhang der Luftdruckveränderung mit dem Vogelzuge sucht der Verfasser an zahlreichen Beispielen nachzuweisen, indem er zeigt, dafs die einzelnen Zugperioden innerhalb einer Zugzeit mit dem Auftreten barometrischer Maxima zusammenfallen, und dafs der Zug stockt, sobald ein Minimum eintritt, und erst wieder mit dem nächsten Maximum fortgesetzt wird. —

Das barom. Maximum ist die Veranlassung zum Aufbruch, das Minimum der Wegweiser. Mit dieser meteorologischen Theorie sucht der Verfasser das ganze Rätsel des Vogelzuges — alle Haupt- und Nebenfragen — zu lösen. Die Schnelligkeit des Zuges, das mitunter stattfindende Abweichen der Vögel von ihren eigentlichen Zugstrafsen, das Erscheinen der Irrgäste und die manchmal anscheinend eintretende Rückwärtsbewegung des Zuges werden auf die Mannigfaltigkeit und den Wechsel der Luftdruckverteilung zurückgeführt.

Auch auf die Entstehung des Vogelzuges wendet Marek seine meteorologische Theorie an: Das zur Eiszeit herrschende Hochdruckgebiet, welches sich allmählich vom Norden nach Süden ausbreitete, war die erste Veranlassung zum Zuge und dem daraus entstandenen Zuginstinkt, der jetzt im Herbst und Frühjahr immer wieder durch die Verstöfse der barometrischen Maxima geweckt wird. Nahrungsmangel und Fortpflanzungstrieb betrachtet Professor Marek nicht als direkte Ursachen des Vogelzuges, sondern nur als sekundäre Erscheinungen; insbesondere gilt dies vom Nahrungsmangel, der bei uns im Herbst durch den Einflufs der nördlichen Maxima (kalte nördliche Winde und Temperaturfall), im Frühjahr im Süden durch den Einflufs der tropischen und subtropischen Maxima (Dürre) veranlafst wird.

Seine Theorie sucht der Verfasser dadurch zu bekräftigen, dafs er nachweist, dafs einige der Zugstrafsen der barometrischen Maxima und Minima mit den durch Palmén und andere Autoren festgelegten Vogelzugstrafsen übereinstimmen.

In der Marek'schen Theorie ist zweifellos richtig, dafs bei klarem Wetter, also bei einem barometrischen Maximum der Vogelzug sehr lebhaft ist, trübes Wetter dagegen, also ein barom. Minimum den Zug hemmt, und dafs ebenso starker konträrer Wind den Zug ungünstig beeinflufst. Da nun die Luft vom barometrischen Maximum dem barometrischen Minimum zuströmt, und die Vögel offenbar mit dem Winde zu ziehen bestrebt sind, so ist es nur erklärlich, dafs der Vogelzug im allgemeinen in gleicher Richtung, also vom barom. Maximum nach dem Minimum verläuft. Ob aber die Veränderung des Luftdrucks als direkte Ursache für den Vogelzug anzusehen ist, bleibt sehr fraglich.

Gegen die Marek'sche Theorie läfst sich folgendes einwenden:

1) Würde die Luftdruckveränderung die eigentliche Ursache zum Beginn des Zuges sein, so müfste der Zug das ganze Jahr ununterbrochen andauern. Es ist nicht recht einzusehen, warum nur im Herbst und Frühjahr die Vögel auf die Luftdruckveränderung reagieren sollen. Das anhaltende Maximum in heifsen Sommern müfste die Vögel doch auch veranlassen, das Gebiet des hohen Luftdrucks zu verlassen, und sie müfsten dann ihr begonnenes Brutgeschäft unterbrechen.

2) Der ganze Vogelzug müfste viel gleichmäfsiger verlaufen, besonders innerhalb der einzelnen Arten. Es könnte sich dann der Zug einer Vogelart nicht wochenlang ausdehnen, sondern das erste im Herbst eintretende barom. Maximum müfste doch mehr oder weniger alle Individuen zum Aufbruch veranlassen. Dies ist aber nicht der Fall.

3) Die Zugstrafsen der barometrischen Maxima und Minima sind auch im Herbst und Frühjahr sehr mannigfaltig und vielseitig. Die Richtung des Vogelzuges müfste demnach aufserordentlich variieren, jedenfalls bei weitem mehr als es manchmal der Fall zu sein scheint. Im allgemeinen scheint der Vogelzug doch ziemlich gleichmäfsig zu verlaufen, und man kann wohl kaum annehmen, dafs die Zugvögel nur den Luftdruckveränderungen folgen, welche für ihr eigentliches Ziel günstig sind; dann könnten diese nicht mehr als Ursache zum Aufbruch und als Wegweiser betrachtet werden.

4) Wird der Wandertrieb lediglich durch die Luftdruckveränderung ausgelöst, so müfste auch der Käfigvogel, wenigstens im ersten Jahre seiner Gefangenschaft, wo von irgend einer Veränderung seiner Natur infolge der Gefangenschaft noch kaum die Rede sein kann, die gleichen Erscheinungen wie seine freilebenden Artgenossen zeigen. Während eines barom. Minimums müfste der Zugtrieb erlöschen, bei einem barom. Maximum dagegen wieder erwachen. Meinen Erfahrungen nach ist dies nicht der Fall. Die Käfigvögel behalten die Unruhe während der ganzen Zugperiode bei. Bei vielen Vögeln dauert diese sogar noch länger, was wohl als eine Ursache des nicht genügend befriedigten Wandertriebes anzusehen ist.

5) Die sogenannten Irrgäste müfsten viel häufiger auftreten. Der Luftdruckveränderung folgend, müfsten sie immer dann erscheinen, wenn die entsprechenden barometrischen Verhältnisse eintreten. Häufig vergehen aber Jahre, bis sich wieder solche Irrgäste zeigen. —

Meiner Ansicht nach ist die Luftveränderung wohl mehr eine Begleiterscheinung des Vogelzuges, der nicht durch die Veränderung des Luftdrucks hervorgerufen, sondern durch die von dem barom. Maximum und Minimum erzeugten äufseren Witterungsverhältnisse beeinflufst wird. Klare, trockene Witterung, wie sie das barom. Maximum mit sich bringt, ist für den Vogelzug

günstig, anhaltend nasses und trübes Wetter (barom. Minimum), zumal mit konträrem Wind, hemmt den Vogelzug.

An der anschliefsenden Diskussion beteiligen sich die Herren O. Neumann, Reichenow und Heinroth, worauf Herr Schalow weitere Literatureingänge bespricht.

Herr O. Neumann legt hierauf aus der Sammlung von Baron de Rothschild, Paris, einige seltene nnd neue Formen von N.O.- und O.-Afrika vor: *Mirafra alopex* vom Rudolf-See, einen neuen *Caprimulgus*, *Pyromelana* u. a. Er betont, dafs die Avifauna Afrikas jetzt so gut bekannt sei, dafs nur selten auch auf grofsen Sammelreisen neue Formen gefunden werden.

Herr Heinroth berichtet einige phänologische Daten. Es trafen in Berlin (Zoolog. Garten) ein: *Rutic. phoenicurus* am 29. 4., *Chelidonaria* am 4. 5., *Sylvia curruca* am 5. 5., *Apus* am 5. 5., *Ph. trochilus* am 6. 5. *Columba palumbus* hatte am 25. 4. bereits dem Ausfliegen nahe Junge. *Ligurinus chloris* hatte am 9. 4. bereits 4 Eier, die ersten Amseln flogen am 29. 4. aus gingen aber in der folgenden Nacht durch Kälte zugrunde. Ferner weist er auf einige interessante Neuerwerbungen des Berliner Zoologischen Gartens hin: Die Rosenkopf-Ente *Rhodonetta caryophyllacea*, *Sturnus menzbieri*, *Struthio* aus portugiesisch Ost-Afrika, *Nettium torqatum*, *Aramus scolopaceus*, — letzterer in seinem Benehmen eine typische Ralle — und ein Paar Zwergscharben sind für den Berliner Garten neu. Ferner ist ein lebendiger *Didunculus* nach langen Jahren wieder eingetroffen.

Herr Krause bestätigt das Eintreffen von *Apus* in Berlin am 5. 5., er hat bereits am 25. 4. junge fütternde Sperber beobachtet. Herr v. Treckow hegt über letztere Beobachtung Zweifel.

Herr v. Dallwitz beobachtete in Berlin seit 7 Jahren eine Amsel mit partiellem Albinimus, die bei einer Mauser fast ganz weifs wurde, in diesem Winter wurde sie nicht mehr gesehen. Ihre Nachkommen waren stets normal gefärbt.

Herr v. Lucanus teilt mit, dafs im März bei Wollenberg (Neumark) eine Sperbereule erlegt sei, Herr Schalow hält dies für nichts Ungewöhnliches. Letzterer führt einen eigenartigen Nistplatz von Amsel und Haussperling an; beide hatten ihr Heim hintereinander in einem Rüstloch einer Hauswand aufgeschlagen, so dafs die Sperlinge stets ihren Weg über das besetzte Amselnest nehmen mufsten.

Herr Ehmcke hat die ersten jungen *A. boschas* etwa am 29. 4., die ersten Schwalben Anfang April beobachtet.

Herr Krause weist zum Schlusse darauf hin, dafs am 21. 4. wieder das Ausbrüten von Graugänseeiern durch Hausgänse und Hühner in Göritz bei Küstrin im vollen Gange sei. Die jungen Wildgänse werden dann bei gelähmter Flugkraft aufgezogen und später geschlachtet. **Heinroth.**
